

Sorauer Tageblatt

Telegr.: Tageblatt Sorau Niederlausitz

(Sorauer Wochenblatt)

Fernsprecher Nummer 22 und 37.

Verlag: Ronto: Nr. 554 Berlin N.W. 7

Alleiniges Publikations-Organ des Magistrats von Christianstadt a. B.

Giro-Konto bei der Reichsbank

Ercheinungsweise (freibleibend): Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. — Bezugspreis: In den Abgabestellen in Stadt und Land 1.60 Goldmark, ins Haus gebracht 2.00 Goldmark, im Wochenbezug 42 Goldmark, ins Haus gebracht 50 Goldmark. Durch die Post bezogen 1.80 Goldmark, durch den Briefträger ins Haus gebracht 40 Goldmark mehr. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen, Arbeitseinstellung oder Versperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Stierung oder Nachlieferung des „Sorauer Tageblattes“ oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 10spaltige Rotoneize für Stadt und Kreis Sorau je Millimeterbreite 7 Goldmark, auswärtige Anzeigen je Millimeterbreite 7 Goldmark. Im Rotoneize die 4spaltige Rotoneize je Millimeterbreite 20 Goldmark. Für Anzeigen durch Fernsprecher aufgegeben, wird ein Zuschlag von 10% erhoben, ohne eine Gewähr für Nichtgelingen zu übernehmen. Rabatt nach festem Tarif, nur gültig bei sofortiger Bezahlung, bei späterer Zahlung, bei Konturen und bei Erhebung durch Nachnahme erlischt jeder Anspruch auf demselben.

Nummer 246

Dienstag, den 20. Oktober 1925

115. Jahrgang

Was ist erreicht?

Schon wenige Stunden nach Beendigung der Schlußsitzung hat eine gewisse Klärung des Urteils bei der deutschen Delegation eingeleuchtet. Man sagt es deutlich heraus, daß Locarno nur ein Anfang sein kann, da die deutsche Delegation nur einen Teil ihrer Aufgaben unter Dach und Fach gebracht hat. Der andere Teil harret noch der Lösung, aber es besteht Hoffnung, daß die Arbeit schon in der allergrößten Zeit fortgesetzt werden kann. Für Deutschland waren die beiden wichtigsten Fragen die Lösung des Artikels 16 und die Rückwirkung des Westpakt auf die Gesamtbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland und damit indirekt auf das Rheinland. Eines der wichtigsten Probleme, das der Friedenssicherung bisher im Wege stand, ist die widerrechtliche Nichträumung der Kölner Zone. Diese Frage hat mit dem Vertrag von Locarno nichts zu tun, aber Deutschland verlangt sein Recht, und ohne Rücksicht darauf, daß die formelle Entscheidung hierüber der Vorkonferenz zuzustimmen, hat die deutsche Delegation wiederholt betont, daß vor Lösung dieser Frage aus der Paraphrasierung des Locarner Vertrags keinerlei praktische Folgen in Erscheinung treten können. Dasselbe gilt von dem Rheinlandregime. Das rheinische Statut entstand in einer Zeit feindsüchtiger Gesinnung. In einem neuen Europa kann es keinen Platz mehr finden. Die Führer der deutschen Delegation waren sich ihrer Verantwortung wohl bewußt, als sie die Paraphrasierung, die sie persönlich bindet, vollzogen. Sie konnten sie nur tragen in der Überzeugung, daß der von ihnen auf die Zukunft übernommene Wechsel von der anderen Seite eingeleitet wird, nämlich durch die Zusage, daß die Staatsmänner der Gegenseite die Rückwirkungen aus eigener Initiative durchführen wollen, ohne formell von Deutschland dazu gezwungen zu sein.

Es wird sich bis zum Ratifizierungstermin am 1. Dezember herausgestellt haben müssen, ob die gegebenen Zusicherungen in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Dann muß der Entschluß fallen, ob Deutschland den Vertrag von Locarno annehmen oder ablehnen will. Was ist erreicht? In der Frage der Abrüstung kann vom deutschen Standpunkt aus nicht eine Verklärung der deutschen Seeresmacht, sondern nur der Ausgleich durch Abrüstung der anderen Staaten in Betracht kommen. Einzige Aufgabe der deutschen Delegation war es deshalb, die Kräfte der deutschen Delegation zu verbessern, indem sie die Abrüstung der anderen forderte. Ein diesbezüglicher Hinweis ist auch in dem Schlußprotokoll aufgenommen worden. Der Wunsch eines Sicherheitspaktes muß erwarten lassen, daß auch in Frankreich sich allmählich diejenigen Kräfte immer mehr regen, die unter den Militärkatholiken schwerer stehen. Nach Osten ist jede Bindung vermieden, die als eine Anerkennung der Obergrenze ausgelegt werden könnte. Schon aus diesem Grunde war für die deutsche Delegation der Abschluß eines Paktes oder auch die Anerkennung Frankreichs als Schutzherr der Obergrenze Deutschlands ein schwerer Brand hat am Schluß zu Dr. Stresemann gesagt: „Was ich sagte, sind keine Worte. Ich werde Ihnen den Beweis liefern, daß es Taten sind.“ Deutschland hat Zeit bis zum 1. Dezember, auf diese Taten zu warten, und wird dann seine Entscheidung zu fällen wissen.

Erklärungen Stresemanns über die Rheinlandfrage.

Nur vor seiner Abreise von Locarno gab Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann dem Locarner Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ folgende Erklärung über die Rheinlandfrage ab:

Unter den behandelten Fragen hat für die deutsche Abordnung die Rheinlandfrage an erster Stelle gestanden. Diese Frage war der Gegenstand lang andauernder Aussprachen zwischen den Staatsmännern der Besetzungsmächte und den deutschen Vertretern. Sie hat den Mittelpunkt der Nebenhandlungen am Schluß der Konferenz gehalten worden. Wenn der Vertrag von Locarno angenommen ist, so bedeutet das eine große praktische Erleichterung für das besetzte Gebiet. Ein Wunsch, der dahin ging, das Rheinland abzugeben unter dem Vorbehalt des Friedensvertrages, ist verworfen worden. Der französische Minister des Auswärtigen bezeichnete es als selbstverständlich, daß der Vertrag von Locarno sich auswirken müsse in einer wesentlichen Linderung und Erleichterung in dem Verhältnis zu dem besetzten Gebiet. Es ist notwendig, die Ruhe zu wahren, um abzuwarten, welche Folgen die Besprechungen von Locarno haben werden. Ich habe ausgeführt, daß die tiefe Bedeutung der Umarmungen von Locarno darin liegt, daß sie nicht das Ende, sondern der Anfang einer neuen Entwicklung sein müssen und sein müssen. Ich bin überzeugt, daß dies auch der Wille der Staatsmänner ist, die mit uns verhandelt haben.

Auf die Frage über die Räumung der Kölner Zone erwiderte der Minister des Auswärtigen, daß er sich auf die Räumung zu haben, und haben es deshalb abgelehnt, sie zu geben einer Art Taufgeschick zu machen. Aber ich glaube, daß die Festlegung eines bestimmten nächsten Termins für die Räumung der nördlichen Rheinlande nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Aktivität der deutschen Delegation.

Die deutsche Delegation ist Sonntag nachmittags wieder in Berlin eingetroffen. Da sowohl die Zeit wie der Bahnhof sorgfältig beschützt worden waren, vollzog sich die Ankunft von der großen Öffentlichkeit völlig unbemerkt. Um 1 Uhr 20 Min. fuhr der Sonderzug aus Locarno in die Halle des Bahnhofs ein. Zum Empfang waren erschienen Reichsminister Dr. Brauns, die Vorkonferenzmitglieder, Frankreichs und Italiens, der belgische Gesandte, der tschechoslowakische Geschäftsträger, der Wirt der Nuntiatur und andere Mitglieder des diplomatischen Corps, ferner Vertreter der Reichsregierung und des Auswärtigen Amtes, Staatssekretär Dr. Wiseman, sowie Frau Stresemann mit ihren Söhnen. Der englische Botschafter Lord d'Albany richtete im Auftrag Chamberlains einige Begrüßungsworte an Reichsminister Dr. Luther und Reichsminister Dr. Stresemann. Seine Ansprache hatte folgenden Wortlaut:

„Ich bin ausdrücklich von Herrn Chamberlain beauftragt, Sie zum Erfolg der Konferenz in Locarno zu beglückwünschen und zum Ausdruck zu bringen, daß Herr Chamberlain immer mit Freude an das erste malige Zusammentreffen in Locarno und an den Geist der Aufrichtigkeit und der Offenheit zurückdenkt, den die deutschen Delegierten den ersten Tagen aufgebracht haben. Der deutschen Regierung wird immer die Ehre bleiben, die Initiative ergreifen zu haben, welche zum Vertrag von Locarno geführt hat.“

Lord d'Albany fügte hinzu, daß Herr Chamberlain überzeugt ist, daß die in Locarno paraphrasierten Abmachungen den Wendepunkt der europäischen Geschichte bilden werden. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß die persönlichen freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der britischen und der deutschen Delegation entstanden sind, sichere Zeichen neuer Beziehungen zwischen den beiden Nationen seien.

Der Reichsminister und Außenminister sprach dem Botschafter ihren Dank für die freundlichen Worte der Begrüßung aus und bat ihn, diesen Dank auch Herrn Chamberlain zu übermitteln.

Berichterstatterung über Locarno.

Reichsminister Dr. Luther erklärte Sonntag nachmittag 5 Uhr dem Reichspräsidenten einen ersten Bericht über den Gang der Verhandlungen in Locarno und über das Ergebnis der Konferenz.

Es handelte sich dabei lediglich um eine kurze Information, die der Kanzler dem Reichspräsidenten gegeben hat. Um heutigen Montag wird Dr. Luther dem Reichspräsidenten einen eingehenden Vortrag halten. Am

Nachmittag beabsichtigt der Reichsminister vor Vertretern der Presse über Locarno zu sprechen. Zum heutigen Kabinettsrat meldet der „Montag“ (Sonderausgabe des Berliner Volkanzeigers), daß es in dieser Sitzung zu irgendwelchen Beschlüssen nicht kommen werde, da die vorgezeichneten ausführlichen Referate des Reichsministers und des Außenministers das Kabinettsamt hindern beabsichtigen würden.

Reichstagspräsident Lobe hat nach Bekanntwerden des Inhalts der Konferenz von Locarno mitgeteilt, daß er in den letzten Tagen des Oktober Amerika verläßt und in den ersten Novembertagen in Berlin eintreffen werde. Dann dürfte auch die Frage der etwaigen früheren Einberufung des Reichstages, der nach den jetzigen Bestimmungen am 15. November wieder zusammentreten soll, akut werden.

Telegramm des Reichsministers an Bundespräsident Lobe.

Beim Verlassen des schweizerischen Gebietes richtete der Reichsminister an den Bundespräsidenten in Bern, folgende Depesche: „Im Hinblick von Ihrer schönen Lande ist es mir ein Bedürfnis, zugleich namens des Herrn Reichsaussenministers und aller Mitglieder der deutschen Delegation zur Konferenz von Locarno, Ihnen, hochverehrter Herr Bundespräsident, aufrichtigsten Dank auszusprechen für die glänzende Vorbereitung dieser Konferenz, für die ausgezeichnete Aufnahme und die aufopfernde Mitwirkung aller in Betracht kommenden Behörden. Das außerordentliche Zusammenwirken der vorzüglichen Verwaltung mit einer herzlichen freundschaftlichen und einer herzlichen freundschaftlichen Aufnahme des Schweizer Volkes gab auch Ihnen einen wahren Beweis der Freundschaft Europas und der Welt. Gern möchte ich Sie und die hohe Bundesregierung den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung.“ (gez.) Reichsminister Dr. Luther.

Gläubwünsche.

Der britische und der französische Botschafter haben der Reichsregierung anlässlich des Abschlusses der Konferenz von Locarno ihre Glückwünsche ausgesprochen. Auch Norwegen überbrachte wärmere Glückwünsche.

Der amerikanische Botschafter erschied Sonntag am späten Nachmittag beim Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, um ihm persönlich seinen Glückwunsch zum Abschluss der Konferenz von Locarno auszusprechen.

London, 17. Okt. Außenminister Balfour sandte im eigenen Namen und im Namen der Kabinettsmitglieder ein herzliches Glückwunschtelegramm an Chamberlain.

Paris, 17. Okt. Außenminister Dr. Benesch hat anlässlich der Beendigung der Konferenz von Locarno dem Präsidenten der Republik ein Telegramm übersandt, in dem er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß in Locarno ein großer Fortschritt für den Frieden aller beteiligten Staaten gemacht worden sei. Präsident Masaryk hat hierauf mit einem Danktelegramm geantwortet, in dem er darauf hinweist, daß das tschechoslowakische Volk mit allen Nachbarn in Frieden und Freundschaft leben wolle.

Die Bedeutung der Konferenz.

Reichstagspräsident Lobe über den Vertrag. Leipzig, 17. Okt. Reichstagspräsident Lobe, der mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation in Detroit weilte, erklärte dem „Allgemeinen Anzeiger“ zufolge, der Pakt von Locarno bedeute die Rettung Deutschlands und einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zur Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, innerhalb deren die alten Grenzen ausgelöscht sein werden. „Wir haben hier auf dem Standpunkt gehalten, daß nur durch Verhandlungen mit Frankreich zur Einigung friedlicher Nachbarn zwischen Deutschland aus seinem chaotischen Zustand erreicht und zu einer besseren Wirtschaftslage geführt werden kann.“ Lobe gab der Überzeugung Ausdruck, daß der Sicherheitspakt eine dauernde Verbindung Mittel-Europas herstellen werde. Er werde zunächst eine wirtschaftliche Verständigung unter den Völkern Europas zur Folge haben.

Chamberlain und Lord Cecil über Locarno.

Paris, 18. Okt. Einem Sonderberichterstatter des „Welt Journal“ erklärte Außenminister Chamberlain gestern in einer Unterredung u. a., es habe im Verlaufe der

Verhandlungen schwierige Stunden gegeben, aber keine einzige Minute voll Bitterkeit und Härte. Wenn irgend ein aus einem fernem Lande kommener Beobachter unseren Beratungen beigewohnt hätte, würde er nur schwer haben glauben können, vor sich die Vertreter von Nationen zu haben, die sich vor weinigen Jahren unerbittlich bekämpften. Er würde vielmehr gedacht haben, daß die Gegensätze ein wenig heile Fragen erörtern in voller Offenheit und mit dem Wunsch, sich zu verständigen. Diese gewaltige Forderung der politischen Atmosphäre sei durch den realistischen und zugleich vorläufigen Geist sämtlicher Verhandlungsteilnehmer möglich gemacht worden. Chamberlain fuhr dann fort: In allen Ländern gibt es noch viele Leute, die festlich sind und zögern, an das beachtenswerte Ergebnis der Verhandlungen von Locarno zu glauben. Auch sie werden allmählich die Macht der Logik verspüren. Es ist sicher nicht die Konferenz des ewigen Friedens gewesen und niemand darf darauf hoffen, daß die Kriegslaster, aber es ist die Konferenz, die den Krieg schwierig gestalten will, und das ist schon viel.

London, 18. Okt. Lord Cecil erklärte einem Vertreter der Sunday Times, der Abschluß des Vertrages von Locarno bedeute den ersten wirklichen Schritt, der die Hauptgegner des letzten Krieges aufeinander bringe. Es sei eine bemerkenswerte und erfreuliche Vorleistung, daß Reichspräsident von Hindenburg, dessen Name stets mit kriegerischen Operationen in Verbindung gebracht worden sei, seine Ermächtigung und Zustimmung zu dem Pakt erteilt habe.

Außenminister Benesch zufrieden.

Paris, 17. Okt. Außenminister Dr. Benesch erklärte dem Korrespondenten des tschechoslowakischen Pressebüros in Locarno über die Bedeutung der Vereinbarungen von Locarno u. a., der Hinsicht auf alle als ein der wichtigsten diplomatischen Dokumente der modernen Zeit angesehen werden. Vier Großmächte Europas verknüpfen sich, im Westen und dadurch auch im Osten Europas, keinen Krieg auszulösen. Das sei ein Novum in internationalen Verträgen. Die politische Lage habe sich unendlich wesentlich in der Richtung einer Verbesserung der tschechoslowakischen Situation geändert. Die tschechoslowakische Stimme mit diesem Resultat vollkommen zufrieden sein. Es wäre ein Irrtum, nicht das große Vertrauen zu setzen, das auf der Konferenz von Locarno der tschechoslowakische und Polen jauchte komme. Minister Briand und seine Mitarbeiter hätten sich tatsächlich als loyale und treue Freunde der tschechoslowakischen Delegation gezeigt. Die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten seien von bestem Willen durchdrungen gewesen. Er, Benesch, sei mit dem Ergebnis der Konferenz vollkommen zufrieden.

Die Unterzeichnung des Vertrages.

Paris, 18. Okt. Wie Havas aus London berichtet, ist das englische Außenministerium von Locarno aus davon benachrichtigt worden, daß die offizielle Unterzeichnung des Sicherheitspaktes in London zu Beginn des Monats Dezember stattfinden werde. Die offiziellen englischen Kreise sind der Ansicht, daß wegen der Feiertage dieser Handlung die allfälligen und der deutsche Außenminister sich selbst nach London zur Unterzeichnung begeben würden. Diese Formallität, die im Foreign Office vor sich geht, werde eine einfache offizielle Zeremonie darstellen und in einer einzigen Sitzung erledigt werden.

Um die erste Besetzungszone.

Paris, 19. Okt. (Habitablen des „Sor. Tagebl.“) Havas veröffentlicht eine offizielle Note aus London, die besagt, daß die über die Räumung der ersten Besetzungszone veröffentlichten Nachrichten unrichtig sind. Die Kommission des Völkerrechts und die Kommission des Völkerrechts hätten über die Auslieferungen der Note von 4. Juni sich geeinigt haben unter Berücksichtigung gewisser Notwendigkeiten militärischer Art hinsichtlich der Unterstützung der alliierten Besetzungstruppen. Der englische Generalstab hätte es vorgezogen, drei oder vier Monate, bevor die Räumung erfolge, sie anzufordern, aber es sei klar, daß man sich in einer kürzeren Frist einigen könne. Wo würden die englischen Truppen stationiert, wenn sie Köln verlassen? Das präzisieren die englischen Kreise nicht. Es sei aber auf alle Fälle sicher, daß die Engländer weiter an der Unterzeichnung teilnehmen würden. Ihre Inaktivität in Köln sei weit weniger wichtig. Viel eher könne man annehmen, daß sie in der dritten Besetzungszone in Wiesbaden untergebracht würden. Man müsse anerkennen, daß die

Lichtspiele Gold. Stern

Deute Montag und morgen Dienstag ununterbrochen die letzten Tage des großen Dramas:

Der Demütigte und die Gängerin

8 Akte frei nach dem Roman in der „Berliner Illustrierten“ mit Will Dagover und Hans Mierendorff. — Dazu: Bilder aus der italienischen Riviera.

Lichtspielhaus

Von Dienstag bis Donnerstag auf hundertfachen Wunsch verlängert:

Die große Schönheits-Film-Konkurrenz!!

Welches ist der kommende Filmstar?

Manuskript u. Regie Dr. Will Solgers, G.-M.-Schutz Nr. 13846-10835. Ganz Sorau ist gespannt, welche wird die Unmutigste sein?

Dazu das große Filmprogramm:

Don Juan.

Ein Großfilm in 6 Akten. Der Roman eines Wüßlings.

Bahn frei.

Ein Drama in 6 Akten aus den kalifornischen Bergen im Großfilm der Gegenwart. — Dazu:

Die neue Deulig-Woche.

Beginn des Riesenprogramms 8¹⁰ Uhr.

Lupineneiweiß

die Zukunft der deutschen Landwirtschaft!

Original Gotthardt & Kühne Viehfutter-Dampf- und Lupinen-Entbitterungs-Apparate

mit Schrägrost — Schüttfeuerung
50—70 v. H. Brennstoffeersparnis.

Sofort ab Lager lieferbar. Ausführliche Kostenschläge durch:

Emil Kotzam

Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft

Telefon 1 u. 54 Sagan i. Schl. Telefon 1 u. 54

Den besten Schutz gegen die Kälte

biehen Ihnen unsere guten Qualitäten in

Winter-Waren.

- Rinderfüttertrilots, mit und ohne Klappe, in allen Größen.
- Rinderfütterhosen in allen Farben in 135 angew. Zutter 1,95, 1,55
- Wollene Rinderkleidchen, reiz. Ausführung.
- Rinder-Unterröckchen, mit und ohne Kermel
- Rinder-Sweater, Rinder-Überziehhäuten
- Gekritzte wollene Rindergamaschen, alle Farben und Größen.

Große Auswahl in Kinderstrümpfen

in besten Qualitäten, schwarz, braun, mode u. grau

Ein Posten Kinderstrümpfe, Wolle 95 Bfg. ganz schwarzer 95 Bfg.

- Damen-Reform-Hosen und Schlüpfer in Wacco, Seide, Tricot und Wolle
- Damen-Untertailen, mit u. ohne Kermel in gewebt, Normal-Zutter, reine Wolle
- Überziehhäuten, Strandjaden, Stridjaden, stets Neuheiten

Herren-Sutter-Unterhosen

4,95, 3,95 Herrennormalhosen

Ein Posten Herren-Barchendhemden 2,95

Ein Post. Herr.-Güb.-Schloffer-od. Grub. = 3,75, 3,25 2,65

Barch.-Hemd. 3,95

Herrensocken Herrensocken Bunte Herr. = 1,35, 95 55

Samelhaar- 2,10 wolle 2,95 2,25 4

Gutten 95

Woll. Bettlatten 3,95 Woll. Bettlatten 5,50

ca. 2 m lang 4,75 2 m lang, des Bettes 5,95

Handarbeiten, vorgez. und fertig gestickt

Ein Post. vorgez. Mittel- 95 Bfg. 4 Qua- 95 Bfg.

Affen, moderne decken 95 Bfg. dratmet. 95 Bfg.

Zeichn. 95 Bfg. vorgezeichnet vorgezeichnet

1 Satz Za-Mammer-Bücher, vor-Wachstorb-bletdecken, Kälzen, gezeichnet, decken, vor- 1,95, 1,25 vorgez. 1,35 1,45, 1,25 gez. 2,75, 2,25

Handarbeiten, vorgez. und fertig gestickt

Ein Post. vorgez. Mittel- 95 Bfg. 4 Qua- 95 Bfg.

Affen, moderne decken 95 Bfg. dratmet. 95 Bfg.

Zeichn. 95 Bfg. vorgezeichnet vorgezeichnet

1 Satz Za-Mammer-Bücher, vor-Wachstorb-bletdecken, Kälzen, gezeichnet, decken, vor- 1,95, 1,25 vorgez. 1,35 1,45, 1,25 gez. 2,75, 2,25

Handarbeiten, vorgez. und fertig gestickt

Ein Post. vorgez. Mittel- 95 Bfg. 4 Qua- 95 Bfg.

Affen, moderne decken 95 Bfg. dratmet. 95 Bfg.

Zeichn. 95 Bfg. vorgezeichnet vorgezeichnet

1 Satz Za-Mammer-Bücher, vor-Wachstorb-bletdecken, Kälzen, gezeichnet, decken, vor- 1,95, 1,25 vorgez. 1,35 1,45, 1,25 gez. 2,75, 2,25

Handarbeiten, vorgez. und fertig gestickt

Ein Post. vorgez. Mittel- 95 Bfg. 4 Qua- 95 Bfg.

Affen, moderne decken 95 Bfg. dratmet. 95 Bfg.

Zeichn. 95 Bfg. vorgezeichnet vorgezeichnet

1 Satz Za-Mammer-Bücher, vor-Wachstorb-bletdecken, Kälzen, gezeichnet, decken, vor- 1,95, 1,25 vorgez. 1,35 1,45, 1,25 gez. 2,75, 2,25

Handarbeiten, vorgez. und fertig gestickt

Ein Post. vorgez. Mittel- 95 Bfg. 4 Qua- 95 Bfg.

Affen, moderne decken 95 Bfg. dratmet. 95 Bfg.

Zeichn. 95 Bfg. vorgezeichnet vorgezeichnet

1 Satz Za-Mammer-Bücher, vor-Wachstorb-bletdecken, Kälzen, gezeichnet, decken, vor- 1,95, 1,25 vorgez. 1,35 1,45, 1,25 gez. 2,75, 2,25

Handarbeiten, vorgez. und fertig gestickt

Ein Post. vorgez. Mittel- 95 Bfg. 4 Qua- 95 Bfg.

Affen, moderne decken 95 Bfg. dratmet. 95 Bfg.

Zeichn. 95 Bfg. vorgezeichnet vorgezeichnet

1 Satz Za-Mammer-Bücher, vor-Wachstorb-bletdecken, Kälzen, gezeichnet, decken, vor- 1,95, 1,25 vorgez. 1,35 1,45, 1,25 gez. 2,75, 2,25

Handarbeiten, vorgez. und fertig gestickt

Ein Post. vorgez. Mittel- 95 Bfg. 4 Qua- 95 Bfg.

Affen, moderne decken 95 Bfg. dratmet. 95 Bfg.

Zeichn. 95 Bfg. vorgezeichnet vorgezeichnet

1 Satz Za-Mammer-Bücher, vor-Wachstorb-bletdecken, Kälzen, gezeichnet, decken, vor- 1,95, 1,25 vorgez. 1,35 1,45, 1,25 gez. 2,75, 2,25

Handarbeiten, vorgez. und fertig gestickt

Ein Post. vorgez. Mittel- 95 Bfg. 4 Qua- 95 Bfg.

Affen, moderne decken 95 Bfg. dratmet. 95 Bfg.

Zeichn. 95 Bfg. vorgezeichnet vorgezeichnet

Achtung! Achtung!

Schönwalde, Schendels Etablissement

Donnerstag, den 22. Oktober:

Großes öffentliches

Militär-Konzert

ausgef. von der gesamt. Stahlhelmkapelle Halle a. S. unter persönl. Leitung des Musikleiters R. Gelfert. 25 Mann in Uniform. Ausgewähltes Programm.

Nach dem Konzert Ball — doppelt. Orchester. Die Besichtigung von Schönwalde und Umgebung ist herzlich eingeladen.

Baterf. Arbeitsnemeinschaft

2. Vortragabend

Donnerstag, den 22. Oktober, abds. 8 Uhr, im Gold. Apfel.



Mittwoch, den 21. d. M., abends 8 Uhr im „Apfel“:

Monats- Versammlung.

Wollgähiges Ergehen erbitet der Vorstand.

Deutscher Zertilarbeiterverband

Filiale Sorau N.-L.

Dienstag, 20. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in der Flora:

Mitglieder- Versammlung.

Tagesordnung: Kasienbericht vom 3. Quartal 1925. Bericht von den Lohnverhandlungen. Verbandsangelegenheiten.

Erscheinen aller Mitglieder erwartet die Verbandsleitung.

Deutsches Haus, Schützenstr. 2.

Mittwoch, 21. d. Mts.:

Gr. Schlachtfest

Nachm. 5 Uhr: Wettschieß, Ivät. v. Wurst

Es laden freundlich ein W. Goertz und Frau.

frische Hauswurst.

Carl Köpke, Bahnhofstraße

„Grünes Gewölbe“

Dienstag abend:

frische Blinze.

Rufusbequim für die Damen Mittwoch, den 21. Oktbr., nachm. 4 Uhr, in der Loge.

Bei jeder anderer Beteiligung finden Sturze für verheir. Damen und für Sturbe statt.

Wissen zum Einzelnamen liegen in der Loge aus.

Gefe Müller.

W. J. Schneider jr.

Se inoff. handlung Niederstraße 7. Fernruf 371.

Wastischaf

(Weißbier) verkauft

Rühn, Sorauer Weg 57.

D. E. Ski-Abteilg.

Mittwoch, 8 Uhr, in der Kronenburg:

General- Versammlung

Erscheinen sämtlich Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Baterf. Frauenverein.

Geselliges Beisammensein

Mittwoch, d. 21. Okt. 8 Uhr.

V. f. B.

Morgen Dienstag, d. 20. Oktbr., abends 8 Uhr, in der „Gold. Eule“

Ausserordentliche General-Versammlung.

Megen der äußerst wichtigen Tagesordnung Erscheinen sämtl. Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Gärtner-Verein

von Sorau und Umgeg.

Dienstag abds. 8 Uhr

Berfammlung

in der Kronenburg.

Der Vorstand.

Böttcherwaren

empfehl in größter Auswahl

M. Gidelius, Böttcher

Wilhelmstraße 14/15.

Wühende Primeln,

Apfenbeilchen, Winterkarnen,

grüne Spargelköpfe

Topfzannen usw.

empfehl

Brunsch, Gärtner.

Verkauf von jezt ab i. Neubau, Plauten-iranallee (Gefe Zie-geleweg) direkt am alten Friedhof.

Lebenddrütschen

Fluß- Zander.

Bestellungen für Freitag, 23. Oktober, bis Dienstag abend eintreiben.

W. J. Schneider jr.

Se inoff. handlung Niederstraße 7. Fernruf 371.

Wastischaf

(Weißbier) verkauft

Rühn, Sorauer Weg 57.



4. Ermahnung.

Damit das Hühneraug' vor- schwinde, Nimm Lebewohl*, die Pflaster- binde!

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlne Hühneraugen-Lochpflaster für die Zehen und Lebewohl-Ballschoben für die Fußsohle, Biechdoe (8 Pflaster) 75 Pf. Lebewohl-Fussball gegen empfindliche Füße und Fuß-schwellen (20 Pflaster) 50 Pf., enthält 1 Lsg. in Apotheken u. Drogen- schenken zu hab n bei: A. Leutloff, Grenz-Mediz.-Droz., Adler- droz., E. Lohan, Ka ser Droz., F. A. Meyer.

Konsum-Verein

zu Sorau N.-L.

e. G. m. b. H.

Wir empfehlen:

Holst. Rottfohl

25 Pfund für 85 Bfg.

Der Vorstand.

100 Mt. acht Hersteller, woin bei Werdn und Tier Röhre Ropf, Füll, Kleider, Käute, (Zweit) verläßt. Bestes Radikalmittel gegen Wangen. Verkauf nur bei

Gg. Hoffmann, Florienstraße 7.

100 Mt. acht Hersteller, woin bei Werdn und Tier Röhre Ropf, Füll, Kleider, Käute, (Zweit) verläßt. Bestes Radikalmittel gegen Wangen. Verkauf nur bei

Gg. Hoffmann, Florienstraße 7.

100 Mt. acht Hersteller, woin bei Werdn und Tier Röhre Ropf, Füll, Kleider, Käute, (Zweit) verläßt. Bestes Radikalmittel gegen Wangen. Verkauf nur bei

Gg. Hoffmann, Florienstraße 7.

100 Mt. acht Hersteller, woin bei Werdn und Tier Röhre Ropf, Füll, Kleider, Käute, (Zweit) verläßt. Bestes Radikalmittel gegen Wangen. Verkauf nur bei

Gg. Hoffmann, Florienstraße 7.

100 Mt. acht Hersteller, woin bei Werdn und Tier Röhre Ropf, Füll, Kleider, Käute, (Zweit) verläßt. Bestes Radikalmittel gegen Wangen. Verkauf nur bei

Gg. Hoffmann, Florienstraße 7.

100 Mt. acht Hersteller, woin bei Werdn und Tier Röhre Ropf, Füll, Kleider, Käute, (Zweit) verläßt. Bestes Radikalmittel gegen Wangen. Verkauf nur bei

Gg. Hoffmann, Florienstraße 7.

100 Mt. acht Hersteller, woin bei Werdn und Tier Röhre Ropf, Füll, Kleider, Käute, (Zweit) verläßt. Bestes Radikalmittel gegen Wangen. Verkauf nur bei

Gg. Hoffmann, Florienstraße 7.

100 Mt. acht Hersteller, woin bei Werdn und Tier Röhre Ropf, Füll, Kleider, Käute, (Zweit) verläßt. Bestes Radikalmittel gegen Wangen. Verkauf nur bei

Gg. Hoffmann, Florienstraße 7.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 17. Oktober. Der preussische Landtag ist heute nach einer siebenstündigen Sitzung mit der zweiten Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern zu Ende gekommen. Die Abstimmung über die Vertrauensvoten gegen den Minister Severing und über das Ministersehal, sowie über sämtliche zu diesem Haushalt vorliegenden Anträge und Entschlüsse wurden am Donnerstag, den 22. Oktober erledigt. In der Fortsetzung der Besprechung über die Angelegenheiten der Polizei standen auch heute die Beschlusssverhältnisse im Vordergrund; insbesondere wurde von allen Seiten die dringende Bezahlung der Landjäger erbeten.

Von dem Kommunisten Eberlein wurde der preussische Polizeiparagraf mit seiner durch militärischen Organisation und mit seiner Koordination als ein Instrument hingestellt, das nicht den Schutze der Bevölkerung gegen das Verbrechen zu dienen habe, sondern als für den Bürgerkrieg ausgebildetes Militärlager erweise.

Minister Severing gab die Erklärung ab, daß er das Stodverbot nicht aufzuheben gedenke, vielmehr gern bereit sei, es noch zu ergänzen, und sprach sich dann gegen die Verlängerung der Polizeistunde für Berlin aus, die in dem Winter unverschiedlichen Mitteln durchzuführen unzulässig sei. Das Grob- und Polizeibeamtenschaft nahm er gegen die von den Kommunisten erhobene Forderung, daß sich unter Polizeioberbefehl ein Verbrechen breit mache, nachdrücklich in Schutz.

Sehr eingehend befaßte sich mit dem ganzen weiten Gebiet der preussischen Polizeiverwaltung der Demokrat Barthelemy; Hannover, bemerkenswerter war sein eindringlicher Appell an den Minister, seinen Standpunkt in der Frage der Berliner Polizeistunde mit Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse der Welt- und Fremdenstadt Berlin zu revidieren und sich im Hinblick auf die geistigen Erklärungen des Finanzministers dem Staatsministerium vorzutragen dringendes Ergehen, ungeachtet der Finanzlage, nochmals eine Aufhebung der Beschlusssverhältnisse oder wenigstens die Ersetzung einer Wirtschaftsbefehle in Erwägung zu ziehen.

Die Verlängerung der Berliner Polizeistunde wurde auch von dem Führer der Wirtschaftlichen Vereinigung Müller-Kranen eindringlich empfohlen. Gegen die Einmütigkeit des Schreinerer trauen Stabes der Berliner Bädermeister, wie sie durch die am letzten Mittwoch verabschiedete Polizeistunde erfolgt sei, legte derselbe Redner scharfen Protest ein.

Die übrigen Redner brachten nichts Neues mehr zutage; auch die Einzelbesprechung war in kurzer Zeit erledigt.

Am Montag werden von 12 Uhr ab zunächst die Saushalle der Porzellanmanufaktur, des Staatsministeriums und des Landtags und darauf der Saushall der Justizverwaltung in Beratung genommen werden.

Eine Revolte zum preussischen Freigeschieß.

Nach Erlaß des Reichspräsidenten waren von dem alten preussischen Freigeschieß noch einzelne Bestimmungen übrig geblieben, die insbesondere polizeiliche Befugnisse betrafen. Seit jenen die veralteten Bestimmungen beibehalten werden. In der Sonabendigung des preussischen Landtages wurde ein Gesetzesentwurf zur Änderung des preussischen Freigeschießes dem Verfassungskomitee überreicht. Diese Novelle zum Freigeschieß verlangt die Streichung der §§ 9 und 10 des preussischen Freigeschießes, die für periodische Druckschriften die unentgeltliche Abfertigung eines Druckemplars an die Polizeibehörden und den Aufnahmezwang für amtliche Bekanntmachungen festlegen.

Kleine Anfragen im Landtag.

Die Zentrumsfraktion des preussischen Landtages fragt, ob das Staatsministerium bereit sei, auf die Reichsregierung einzuwirken, die Reichsbahngeleisverhältnisse zu erleichtern, eine Verengung in den außerordentlich hohen Preisen der Weizen in den Speisekasten der Reichsbahn vorzunehmen. Eine kleine Anfrage der Deutschnationalen fordert das Staatsministerium auf, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß die Mittelstandsbedienleistungen verlängert werden und der Zinsfuß herabgesetzt wird.

Grundsteinlegung des Deutschen Sportforums.

Berlin, 18. Okt. Der Deutsche Reichsausschuß für Verbesserungen hatte für Sonntag vormittag zum Grundsteinlegung des Deutschen Sportforums eingeladen. Mit dieser anerkennenden neuen Anlage, deren Verwirklichung noch vor kurzem unmöglich erschien, soll eine Vereinigung von Leistungs- und Wettkampfstätten aller Art, sowie eine Zusammenziehung der Verwaltungskörper der großen Turn- und Sportverbände geschaffen werden, die etwas in der Welt Einzigartiges darstellen wird.

Trotz stürmischen und regnerischen Wetters hatte sich zu der Feier eine gewaltige Versammlung eingefunden. Eine gewaltige Begegnung ging durch die Menge, als der Reichspräsident nach dem Stehend und einblenden Saules wurde der erste Mann des Reiches empfangen. Ferner erschienen in bunter Reihenfolge Reichsminister des Innern Scheele, Reichsfinanzminister von Schlieben, Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus, Reichsverkehrsminister Dr. Krohn, Reichspostminister Stinag, der Chef der Seeresleitung General v. Seekt, der Chef der Marineleitung Admiral Jentz, der Kommandeur des Mehrschiffes III, Generalleutnant v. Sorn, u. a. Die preussische Regierung war vertreten durch den Ministerpräsidenten Braun und den Minister des Innern Severing. Ferner waren erschienen eine große Zahl von Vertretern der Behörden und Korporationen.

Während die Musik den Einzug der Meister aus der Wagner-Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ spielte, marschierten die zahlreichen

Turn- und Sportvereine mit ihren Fahnen und Wimpeln auf. Staatssekretär Dr. Vernald, der Vorsitzende des Reichsausschusses, hielt die Festrede. Er führte u. a. aus: Erste Aufgabe des Sportforums soll sein: eine Leistungsstätte für jung und alt, für reich und arm, ohne Ansehen der Partei und des Bekanntheits, eine Leistungsstätte mit Spielflächen, mit Hallen, mit einem gedeckten Schwimmbecken, in dem es in Deutschland und in Berlin noch fehlt, und einem Winterstadion, das Spiele und große Übungen auch im Winter ermöglicht.

Als Jassies soll es den Neubau der Deutschen Hochschule für Leibesübungen als der zentralen Anhalt für Förderung und Lehre aufnehmen, Führer und Berater brauchen wir, frei von der Enge aller Systeme, fähig, das Gesunde und Kraftvolle zu scheidern von Fehlern und Auswüchsen. Lehrer, geeignet, die Begeisterungen einzufügen in die höheren Ziele der allgemeinen Volkshildung. Wir brauchen deutsche Kultur. Mehr aber noch als Leistungsstätte und als Verhältnisse soll uns das Sportforum sein: ein Wehrzeichen unserer Volkstugend, ein Denkmal unserer Kraft, eine Stütze unserer Sache. Als der Redner dann des vorstehenden Reichspräsidenten Ehrentage und an das jetzige Reichsoberhaupt herrliche Dankesworte für die Förderung des großen Werkes richtete, erhob sich spontan die Menge von ihren Sitzen und brachte Hindenburg eine durch ihre Langzeitigkeit doppelt ergreifende Huldigung dar. Mit Weheworten schloß die Rede ab.

Neben dem Reichspräsidenten stehend ergriff sodann Reichsminister des Innern Scheele das Wort. Er sprach über den deutschen Sportgedanken und seine Pflege.

Nach dieser ebenfalls mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache begaben sich die Teilnehmer unter Vorantritt des Reichspräsidenten auf den freien Platz, um die Grundsteinlegung zum Hochschulgebäude des Deutschen Sportforums vorzunehmen. Als erster hat Reichspräsident Hindenburg die drei Hammerschläge mit folgenden Worten: „Deutsch! Jugend, der dieses Werk gewidmet ist, werde treu, werde eilig, werde stark und hart!“ Ihm folgten alle übrigen offiziellen Vertreter.

Nachdem im Stehen die Nationalhymne gesungen worden war, begaben sich sämtliche Festteilnehmer, während die Musik einem Marsch spielte, nach dem Stadion, wo dem Reichspräsidenten und der zahlreichen Zuhörerhörschaft Sportspiele aller Art vorgeführt wurden.

Einheimisches

Wachdruck unserer Original-Verichte ist nur mit genauer Quellenangabe zulässig. Sorau, den 19. Oktober 1925.

Zu dem unglücksfall auf der Chaussee Schönwalde-Lindberode, über den wir in Nr. 241 berichteten, schreibt uns Herr Paul Wartog: Ich fuhr nicht auf dem Fußgängerwege, sondern auf der rechten Seite

der geschädigten Chaussee. Trotz andauernden Spensens fuhr Hr. Nobel, welche den Fußweg benutzte, dreimal im Bogen über die Chaussee und wollte im letzten Moment ausweichen, wodurch der Zusammenstoß trotz harten Bremsens erfolgte. Ich fuhr dann nicht unerschrocken davon, sondern ließ Hilfe bei der Verunglückten zurufen und holte mit meinem Motorrad den Arzt aus Lind. worauf dieselbe, mit Notverband versehen, nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Außerdem bin ich nicht unbekannt, sondern habe Montag früh mit dem Bruder der Verunglückten gesprochen.

Was heißt Paraphierung? Im politischen Teil unserer Zeitung finden unsere Leser sehr wiederholt den Namen Paraphierung. Was heißt Paraphierung? Unter Paraphie versteht man das den vollen Namenszusatz ergebende, in Anfangsbuchstaben bestehende Namenszusatz. Ein mit einem derartigen Zusatz versehenes Schriftstück hat den Charakter eines Entwurfs oder Konzeptes oder Protokolls. Die Paraphierung eines Dokuments durch bescheidene Minister bedeutet also dessen vorläufige Gültigkeitserklärung durch den Zeichnenden, vorbehaltlich einer danach einzuholenden Zustimmung seiner Regierung durch volle Unterzeichnung eines endgültig bestimmenden Schriftstückes, dessen Inhalt wörtlich oder nicht wörtlich — der paraphierten Akte entspricht. Eine Paraphierung bindet noch nicht die Regierung aus dem dem Zeichnenden Minister vertretenen Landes, sondern nur diesen selbst.

Provinzielles — Schlesisches

Sommerfeld, 17. Okt. Am Freitag mittag erkrankte in Grotzen auf bisher noch unangelegte Weise auf dem Boden des Wohnhauses, das dem Arbeiter Max Seif Fierich gehört, Feuer, er verlief man das den vollen Gebäudes zum Opfer fiel.

Fort, 17. Okt. Eine große Schaulustige Parade des Garisden (Gefährlichen) hiesiger wurde vergangene Nacht von einem

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel advertisement with image of a hand holding a cube and text 'nur 4 Pfg.' and 'Achtung auf den Namen MAGGI und die rote-gelbe Packung'.

„Draußen, am Ball von Sevilla“

Roman von Erica Grupe-Dröcher. (7. Fortsetzung) (Wiederholt verboten)

Dazu werden Sie bei Ihrer stillen Sprachbegabung das Spanische in ganz kurzer Zeit vorzüglich beherrschen. Wie wichtig wäre es, wenn Sie die Fremden in ihrer Sprache empfangen könnten, mit ihnen über die Preise und Bedingungen unterhandeln, die Wünsche, etwaige Beschwerden hören. Die Rechnungen in verschiedener Sprache diffieren. Einmalige Anträge und Paragrafen in den nötigen Sprachen fixieren. Kurz, all dergleichen Dinge!

Am Dienstag arbeiten die Gedanken. Er war aufs Geratewohl nach Spanien gekommen. Einmal mit dem Wunsch: hier arbeiten und verdienen zu wollen. Es hielt ihn ja nichts jetzt in der Heimat. Im Gegenteil, es trieb ihn jemand aus der Heimat ins Ausland hinaus.

„Nur ihr aus dem Wege gehen können — je weiter fort, desto besser! Es unerreichbar — desto wertvoller!“

„Der Vorschlag gefällt mir, Señor Torre! Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen! Er sagt mir um so mehr u, als mir der Gedanke, mich in ein lautmännisches Geschäft einzuarbeiten zu müssen, nicht ihr befiel. Ich eigne mich mehr für anderes. Was Sie mir als meine Tätigkeit in großen Augen anerkennen, glaube ich bestimmt ausführen zu können. Vielleicht können wir noch nach Einzelheiten besprechen!“

Der Andalusier fragte. Seine einfachere Natur ließ jede Freude in seinen Zügen unerschrocken sich widerspiegeln. Mit einer gewissen Bewunderung, jedenfalls mit einer unbegrenzten Hochachtung, hatte er die Rede von Anfang an betrachtet. Seine hellblau breite und hohe Krone war schon der gegebene Repräsentant auf den ersten Blick. Seine vornehme Nervosität, vermischt mit Verbindlichkeit, erholte seinen Wert. Sei, was würde seine Erscheinung, seine Unwissenheit in seinem Hotel den ganzen Antritt erhöhen und sich bei allen Kreisen der Fremden herumprägen! Und außerdem war der Deutsche frei, er konnte sofort bei ihm einziehen, konnte sich einleben, bis im April der richtige Fremdenstrom nach Sevilla kam, um die heilige Woche und Feria, die volkstümlichste Seite in Sevilla zu erleben!

Die Erwähnung der Feria in Sevilla ließ plötzlich auch das Interesse von Perez aufwachen. Sie sagte vor Vergnügen über das ganze Gesicht, als sie dem Freund ihres

Vaters erzählte: sie habe nun ihren Vater endlich soweit gebracht, in diesem Jahre mit ihr zu den Festlichkeiten der Sevilla zu reisen. Das nun sei sie erwarb, nun wolle sie endlich auch einmal die berühmtesten Stierkämpfe Spaniens an Ort und Stelle, und zwar in Sevilla selbst, sehen! Nun wolle auch sie einmal im Schmuck der weiß-lebenden Spitzenmantille im Wagenortio von Sevilla sich zeigen, denn auch sie sei ein gut Teil Andalusierin durch ihre Mutter und wolle die Heimat ihrer Mutter jetzt besser kennen lernen, als es bisher gesehe!

Der Andalusier lächelte vor sich hin, während er befangen eine Olive in den Mund spob: „Sie werden ganz gewiß nicht enttäuscht sein, Donna Perez! Ein Land, wie Andalusien, gibt es nur einmal auf der Welt, und deswegen entkommen ihm auch die besten, die allerbesten Stierkämpfer.“

„Wen? Ich jetzt als Besen zu präferieren, selbstem voriges Jahr der Stier dem armen Barbara den Unterleib mit seinen Säornen aufschlugte?“

„Allelei guten Nachwuchs“, das braune Gesicht des Andalusier, sagte sich in kaltem, man sah, wie er mit der Ungegenwart nahm: „Es sind mehrere, die ich um die Palme, die Baranka durch seinen Tod verlor, bezeichnen! Aber die größte Zukunft verpricht man einem ganz Jungen! Einen ganz tollhühnen Kerl! Wenn du den sästest — Freund, wie eine Schlagfeder biegt er sich mit keiner roten Muleta vor dem Stier! Mutig, bewundernswürdig, tollhühnen ist er — alles, was ein richtiger Torero braucht! Und dazu ein schöner Kerl! In den werden sich die Frauen vergaffen, wenn er erst richtig in Ruf und Ruhm kommt! Er hat sich jetzt schon einige Male ausgezeichnet, aber zu der Ferien erwartet man von ihm ganz was anderes!“ Er hielt inne und legte seine große Hand wieder eine Taste um den Hals seines Weinglases. „Er soll augenblicklich irgendwo zwischen den Soldaten stehen — aber nur für kurze Zeit, denn er soll eine hoch Nummer gesogen haben. Es scheint, daß dieser junge Kerl in allen Sachen, aber auch in allen, Glück hat!“

„Wozu hörte mit weit offenen Augen zu.“ „Dann werden wir ihn auch sehen, Vater, wenn wir nach Sevilla gehen! Gott, ich kann nicht sagen, wie es mich reizt, einen neuen und guten Torero zu sehen! Was hier jetzt herkam, fahre man schon, aber es werden keine, die ich anerkenne, die zu werden.“ Und dann wandte sie sich plötzlich zu Seiwaga und Eiterode: „Wollen Sie auf, wie ein Stiergeheiß Sie interessieren wird? Wie? Sie meinen, es ist ein graufamer Sport? Eine

blutige Sache? O, sehen Sie sich nur einmal ein Stiergeheiß erst an, und zwar mit einem neuen Torero! — Dann werden Sie anderer Meinung werden! — Ich selbst fühle mich nie mehr vorgerissen, interessiert und voller Schwärze, als wenn ich einem schönen Stierkampf zusehen kann!“

Die kleine Pilar ahnte nicht, daß der Ruhm ihres Liebsten bereits so groß war, daß ihre Herrschaft bei sich sich über ihn unterließ. Aber während sie mit der übrigen Dienerschaft ab, zitierte die Begegnung mit ihrem Liebsten, dem sie heut' vom Tische aus zugewandt, noch in ihr nach: „Heut' nachmittag haben die Soldaten Ausgang zur Feria der Verabschiedung! Ich werde mich mit meinem Manuel treffen!“

Die alte Barbara schloß gerade durch den Diener den schwarzen Koffer zu den Herrschaften hinein und meinte mit einem gewissen mitterlichen Wohlwollen, während Carlos mit dem Tablett verstand: „Es ist sehr richtig von dir, Kleine, daß du deinen Liebsten beglückst! Du glaubst nicht, was für Gefahren ein schmuder Soldat hier jeden Sonntag auf der Plaza Cataluna ausgeht! —“

„Wie meinst du das?“ „Nun, Barcelona hat nach Madrid die große Garnison. Du hast doch heut' bei dem Vorbeimarsch einen Begriff getriezt, wie viel Soldaten hier liegen. Nun also — hier ist es Sitte, daß jeder Soldat am Sonntag nachmittag mit seinen Kameraden auf die Plaza Cataluna geht. Und jedes Dienstverhältnis, das einen freien Nachmittag hat, geht auch zur Plaza Cataluna. Nun, und da sieht man sich eben, und spricht sich an. Und heißt ein wenig zusammen herum und schwatzt. In allen Ehren natürlich. Diejenigen, die aus einem gemeinamen Dorfe sind, stehen immer in einem kleinen Kreis zusammen. Das ist begreiflich. Aber wenn ein Soldat noch keine Liebe hat, so findet er ganz bestimmt eine auf der Plaza Cataluna —“

„Nun, mein Manuel hat ja mich als Liebe! —“ „Aber er ist ein wenig feig.“ „Das alles habe ich mir auch schon in Sevilla gedacht! Und wenn ich das nicht geahnt hätte, dann hätte ich ihn doch nicht hierher begleitet!“

Carlos kam inzwischen mit der Nachricht zurück: er habe eben gehört, während die Herrschaften sich im Raumdinner unterhielten, daß der heutige Herr der sich heute als Gast einfinden, werde mit dem Señor Torre nach Sevilla gehen. Und der Herr des Hauses habe seiner Tochter eben ganz bestimmt versprochen zur heiligen Woche und den Ferien nach Sevilla reisen zu wollen.

„Da wurde Barbara ganz erregt. Dann hatte auch sie die Aussicht, diese berühmten Feste, von denen jeder Spanier sprach, ebenfalls erleben zu können zu lernen! Pilar redete die Arme in die Luft —“

„Wenn ihr euch gut gegen mich benehmt, dann gehe ich euch auch einen Platz zum Stiergeheiß —, dann müßt ihr meinen Schatz mal in der Arena sehen! Ihr werdet Augen machen!“

„Geht du mit nach Sevilla, mit unierer Herrschaft! Carlos ärgerte sich immer, wenn die kleine Pilar mit ihrem Stierkämpfer prunkte. „Geht, gehe ich nach Sevilla, aber nicht mit unierer Herrschaft! Mein, bis dahin ist mein Schatz mit Freude in die Arena zu den Soldaten fertig! Bis zu den Ferien kann er wieder in die Arena steigen! Dann gehe ich natürlich auch wieder nach Hause!“

Sie trauete ein wenig die Lippen, „ich habe das dienen nicht nötig. Mein Vater hat einen guten Weinausschnitt. Tasse voll Wein hat der, — lage ich eud!“

Doch unterbrach, sie sich rasch und warf einen Blick auf die Uhr und schlüpfte ins Ankleidezimmer, um dort das Koffier der jungen Dame zur Ausahrt zurechtzulagen. —

Nach nicht langer war der Herrschaft im großen Auto, in dem sich jedes Seite befanden, zu einer Fahrt auf die Anhöhen des Tibidabo aufgebrochen, als der Vorier brachten, von seiner Lage aus, Pilar beauftragt, sie solle herabkommen, es sei jemand da, der sie abholen wolle. Es fuhr der kleine Kerl ein, ein Stier vor Freude in die Glieder, das konnte nur ihr Stier sein! Wie sie sah, daß er sie sogar abholte, und wie angenehm war es ihr, daß sie beide sich nicht auf der Plaza Cataluna trafen (wie sie sich eigentlich verabredet hatten), und zu ihr ihre Kameraden hatten geleitet wollen!

Sie hatte ihn nur den breiten hochroten Leisten der weißen Marmorstiege entgegen und rief ihn zu, sie sei zum Ausgang bereit. Inzwischen hatte er sie erreicht. Seine Widrigungen durch das ganze wundervolle Treppenhäuschen mit ständiger Bewunderung:

„Was halt du es hier schön, Pilar!“ meinte er. „Gott, was für ein wundervolles Haus! Wie ganz anders als in der Heimat in Sevilla! Deine Herrschaft ist gewiß außerordentlich reich — weil ihr die's Haus zu eigen gehört!“

„Ich denke, sie wird reich sein! Nebenbei habe ich es hier gut, so lange du bei den Soldaten bist.“ Ihr Auge hing strahlend an ihm. Was war er doch für ein schöner Kerl! Stand ihm diese blaue Dragonenuniform nicht fast ebenso blendend wie sein Torerohelm! (Fortsetzung folgt.)

engetrunkenen jungen Wamme, der sich auf die Mühsal geliebt hatte, eingebrückt. Der junge Mann ließ rüchlings von der Stange in die Schöße schmeißen. Er war schnell erwidert. Das Schmeißen wurde sofort von Gefäßsauggefäßen ausgeräumt, um den Inhalt nicht Lieben in die Hände fallen zu lassen.

Senftenberg, 17. Okt. In der letzten Stadtorbundenversammlung hatte der Magistrat unserer Stadt eine Auskunfts-„im gegenseitigen Rahmen“ über die Angelegenheit der Senftenberger Wälder in Aussicht gestellt. Freigabe der Wälder seitens des Magistrats ist bisher nicht erfolgt. Von Betriebswirtschaftlichen in der Stadt, von denen die hallolesischen Gerichte sprechen, kann natürlich keine Rede sein. Die Höhe des eingeräumten Kredits betrug nach den zuverlässigen Angaben ca. 78.000 Mark, während die vorhandene Sicherheit zur Zeit der Kreditvereinbarung auf ca. 30.000 Mark geschätzt wird. Wie unter diesen Umständen dieser hohe Kredit bewilligt werden konnte, wäre unverständlich, 15.000 Mark hätten höchstens nach allgemeiner Kreditlosigkeit gegeben werden können. Auf diesen Betrag schlagt man auch den Anteil aus der Kontrahierung, der sich für die Stadtbank ergeben dürfte.

Kranau, 17. Okt. Das Personauto des Grafen von Wittenberg, das außer von demselben selbst von seinem Diener und dem Chauffeur besetzt war, befand sich auf der Heimreise von Senftenberg nach Potsdam. Vor dem Grafen Grafenhaus am plötzlichen in vollster Fahrt befindliche Auto des Rittersgutsbesizers Adolfs-Grafen, das von dessen Chauffeur gefahren wurde und in dem sich auch Adolfs selbst befand, um die Ecke auf die Straße zu kommen, das war ein Zusammenstoß unermesslich. Das Auto des Grafen fuhr dem Wagen des Grafen so heftig in die Flanke, daß beide für einige Zeit unbrauchbar geworden sind. Zum Glück sind bei dem Unfall sämtliche Insassen der Autos mit dem bloßen, aber recht großen Schrecken davongekommen.

Wustau, 17. Okt. Ein tödlicher Badeunfall ereignete sich am Freitag im hiesigen Hallenbäderrand. Das 12jährige Töchterchen des Brauereibesizers Kühnel war nach dem Verlassen der übrigen Bäderecke noch einmal ins Wasser gegangen. Dabei fiel das Kind ansehend einen Schwächeanfall erleiden. Es konnte nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

Kreuzberg, 17. Okt. Ein großes Feuer wütete in der Nacht auf dem zum Dominium Rothwäldersdorf gehörigen Borwerk Kreuzberg. Sämtliche Gebäude brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Auch große Getreide- und Strohpörräte verbrannten, dagegen gelang es, das Vieh zu retten.

Wustau, 17. Okt. Auf Einladung des Vorsitzenden des Kreislandbundes Freytag, Rittergutsbesizers Suesmann (Stredelsdorf) hatten sich Donnerstag abend 500 Landwirte und Vertreter der an der Landwirtschaft interessierten Berufsgruppen aus den Kreisen Freystadt, Grünberg, Glogau, Sagan und Sprottau hier versammelt, um zu der Resolution der Landwirtschaftlichen Stellung zu nehmen. Rittergutsbesizer Suesmann gab eine sehr eingehende und klare Darstellung von der Notlage, in der sich die gesamte Landwirtschaft befindet und die mit ihr zusammenhängenden Berufe verbinden. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, die in der Entwicklung übertragener Wünsche und Forderungen an aufzufindende Stelle vorzutragen soll. In einer Entschließung wird gefordert: 1. Verringerung der Steuern durch Verteilung des Ver-

waltungsapparates der Finanzämter. Diese Verteilung ist möglich bei Vereinigung des ganzen Steuerbezirks. 2. Preisabbau der Erzeugnisse der deutschen Wirtschaft, der Kopf- und des Elens sowie der Bekleidung bis zu einer Höhe, die im richtigen Verhältnis zu unseren Produkten steht. 3. Preisabbau für die Produkte für die Landwirtschaft zu entsprechenden Zinsen. Bis zur Gewährung der Kredite Proportionen der laufenden Wechsel oder wenigstens Rückforderung des geliehenen Geldes in kleineren Raten und größeren Zeiträumen als bisher.

Deutsche Edelsteine.

Von Karl Funke.

Von allen Ländern der Welt Das deutsche mit am besten gefüllt. Es trägt von Gottes Segen; Es hat nicht Gold noch Edelstein, Doch Männer hoch und Weib und Mädchen allerorten.

So singt ein deutscher Dichter von seiner Heimat. Nicht Gold noch Edelstein... und doch lag schon in aller Zeit die Gemüthsart der Völkchen zu den unbestimmten Ländern am Strande der Meere, wo der hochgeschätzte, von den Griechen „Elektron“ genannte Bernstein gefunden wurde, von dem eine griechische Sage erzählt: Als die Sphäneliten Phaelon, die Sphäneliten, den durch Zeus' Willkür in den Erdanos geschickerten Phaelon beweineten, wurden sie in Schwarzpappel und ihre Tränen in Bernstein verwandelt.

Auch der griechische Name der Perlen, Margariten, wovon der Name Margarete, Grete, Gretchen stammt, deutet auf deutschen Ursprung; denn dieser Name, den Plinius als barbarisch bezeichnet, ist das allsüddeutsche Wort perla, Meerperle oder nach altnordischer Sprache, Edelstein, Meeredelstein; doch würden die deutschen Perlen nicht im Meere, sondern in Flüssen und Bächen gefunden, die auch jetzt noch in Bayern und Sachsen solche Mühlsteinberge, deren Perlen zwar nicht so schön wie die orientalischen, aber doch blühend hell und wirtungsoll sind.

Auch an Gold und Silber fehlt es in Deutschland nicht; doch ist der Ertrag des Bergbaues dieser Edelmetalle im Verhältnis zu dem anderer Länder nur gering. Von der eigentlichen Edelsteinen werden in Deutschland besonders zwei Arten gefunden: Granaten und Alabaster. Die Granaten kommen in Harand in Sachsen vor, weshalb dieser Ort früher den Namen „Granata“ führte. Es sind die Karfunkel der Alten und sie werden meist zu Hals- und Armabändern, zu Profesen und Ohrgehängen verwendet. Von Alabastern wird der sogenannte Trümmerschicht in einem zertrümmerten Gange bei dem Dorfe Schlottwitz in Sachsen gefunden, dessen zahllose klarste und feinste Stücke durch schöne blaue Adern durchzogen sind, die zusammengeklüftet sind. Solche Alabaste werden auch in Hessen, Franken, in besonders großer Mannigfaltigkeit in Mandelstein bei Oberstein im Narkel gefunden.

Die Bearbeitung der Alabaste erfolgt jetzt vorzugsweise in dem zu Hohenberg gehörigen früheren Porzellanwerk Birkfeld in den beiden Städtchen Oberstein und Idar, welche fast die halbe Welt mit Alabastwaren versorgen. An zweifelhafte Schleimfäden, deren jede vier oder fünf durch Wasserfäden bewegte Schleimsteine enthält, sind hier in Tätigkeit und bedingen eine der merkwürdigsten Industrien von Deutschland. Diese Industrie verbandt ihren Ursprung einem Grafen von Nassau, welcher im 15. Jahrhundert in Bologna Kuberte und die Schleimsteine dort kennen lernte. Da er wußte, daß die Natur Alabastgestein mit Wasserfäden, unterirdisch er sich genau über das Schließen und ließ nach seiner Methode mehrere Schleimfäden an der Natur an-

legen. Solche Mühlen haben einen unheimlichen äußeren Anblick. Bei der Arbeit liegen sie zwei Schleifer vor einem Schleifstein, an dem sie die Flächen des Edelsteins glatt schleifen. Es ist dies eine außerordentlich beschwerliche Arbeit. Doch wird auch die Kunst geübt, die Alabaste zu färben. Diese schon den Alten bekannte Kunst beruht auf der Eigenschaft der Alabaste, daß sie partiellweise eine gewisse Porosität besitzen, die es möglich macht, färbende Substanzen in ihr Inneres zu bringen und sie damit zu durchdringen. Die brauchbaren Steine trüben man zunächst einige Wochen lang mit Singschwamm, abdam wird der ausgelegene Stein durch Kochen mit Schwefelsäure verholzt, wodurch sich Streifen und Flecken von schön schwarzer oder brauner Farbe erzeugen. Die blaue Farbe der Alabaste wird durch Weizen mit Blutkugelsatz und Kochen in Eisenlösung herbeigeführt.

Die wertvollsten Edelsteine Deutschlands sind allerdings nach dem Worte des Dichters keine Männer, sein naheliegender Rott, sein erwidender Wein und vor allem die deutschen Frauen mit den treuen klaren Augen, die der Dichter Heinrich Heine mit den Diamanten und Perlen in eine Reihe stellt. Diese Schätze des Erbinnern mögen sich erschöpfen, die Edelsteine erzeugen sich immer von neuem und entflammen zum Gelingen.

Geschäftliches.

Soran, 17. Okt. Schöffengericht. Unter Einsetzung eines zweiten Richters wurde in liebesühndiger Sitzung verhandelt gegen den Oberlandjäger August G. aus Soran und den Sombelmsitzer Gregor K. aus Seifersdorf. Es ist angeklagt wegen Unterlassung der Verfolgung einer strafbaren Handlung, Amtsmissbrauch und Unterschlagung einer Anzeige, Ka. wegen Beamtenbeleidigung. Als Verteidiger für G. ist Rechtsanwalt Unger-Guben, für K. Advokat Dr. Meindl-Soran erschienen. Der der Anklage zugrunde liegende Tatbestand ist kurz folgender: Am 26. Nov. 1924 traf G. den Mitangeklagten in Jekstendorf beim Jagierhandel. Da er außer den genehmigten Sachen auch andere Waren mit sich führte, nahm G. eine Beschlagnahme der letzteren vor. Er gab sie aber schließlich frei, weil er sich überzeugt, daß die Beschlagnahme zu Unrecht erfolgt sei. Später trafen sich die beiden Angeklagten auf der Rabenburg und im Rautenkranz, wo die gemeinsame Jagd der Angeklagten K. bestritt. Der letztere überließ gegen das Verprechen der Beschlagnahme am anderen Morgen auch G. mehrere Jagd-Wolle und ein Damen-Büschchen, außerdem, so nimmt die Anklage an, soll sich G. durch Anweisung mehrerer Schachteln Zigaretten strafbar gemacht haben. Nach mehreren Monaten kam die Angelegenheit zur Kenntnis der Behörde und die verantwortliche Vernehmung führte zur Erhebung der Anklage gegen beide. Die Auslagen der 13 Zeugen waren für die Angeklagten nicht oder weniger belastend. Für das Verbrechen war es notwendig, zu ergründen, ob sich K. in Jekstendorf eine Uebertretung des Gewerbebetriebsgesetzes aufzuweisen kommen ließ und ob die Verfolgung dieser strafbaren Handlung unterlassen hat. Die Feststellung dieser Frage gelang nicht, da die Zeugen der G. nicht anwesend waren. Auf Grund der Beweisannahme der ihm zur Last gelegten Straftaten für überführt an, ebenso den Mitangeklagten K. der Beamtenbeleidigung. Er beantragte gegen G. 9 Monate Gefängnis und Aberkennung der Befreiung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren, gegen K. wegen Befreiung 200 Mark Geldstrafe. — Die Verteidiger plädieren in längeren Ausführungen für Freisprechung oder mildere Strafen. — Das Gericht fällt folgendes Urteil: Die Saupflicht hatte K. in Jekstendorf eine strafbare Handlung begangen, ist verurteilt worden. G. habe

die beschlagnahmten Sachen wieder freigegeben, nachdem er sich überzeugt, daß er kein Recht hatte, gegen K. vorzugehen. Er habe sich weiter geniert, sein Unrecht einzugehen und K. in dem Glauben gelassen, es könne ihm doch etwas passieren. Da er sich daraufhin von K. freilassen ließ, ist eine unehrenhafte Handlung eines Beamten. Die Anklage aber nicht strafrechtlich verfolgt werden. Die in der Anklage gegen G. angezogenen Sachen graspen leben voraus, daß er eine strafbare Handlung nicht verfolgt hat. Das ist nicht festgestellt worden. Aus diesem Grunde mußte er freigesprochen werden, ebenso K., dem in folgebenden eine Befreiung nicht nachzugeben ist.

Das Urteil im Bernburger Prozeß.

Bernburg, 17. Okt. Nachdem gestern die Beweisnahmen im Bernburger Prozeß zu Ende geführt wurde, erließ das in der heutigen Verhandlung die Sachverhalte in ihren Zügen. Im Gegenfall Dr. Hellmuth der Proffs Experimente als negativ bezeichnet und ihm den guten Glauben nicht aufzuheben konnte, erklärte Dr. Richter, es sei eine große Reihe von Fachgelehrten im In- und Auslande für die Tatsächlichkeit offener Phänomene eingetreten. Der Staatsanwalt beantragte wegen Betrages 6 Monate Gefängnis und wegen groben Unfugs 6 Wochen Saft.

Nach einstündiger Beratung verhandelte gegen 3 Uhr der Vorsitzende das Urteil. Es lautete auf Freispruch und Ueberrahme der Kosten durch die Staatskasse. In der Begründung heißt es u. a.: „Das Gericht hält sich nicht für unfähig, über die Frage zu entscheiden, ob ein Helfen beistehende oder nicht. Es wird vielmehr lediglich die Frage entschieden, ob der Angeklagte in gutem Glauben an die übernatürlichen Kräfte sein Mediums gehandelt hat. Dieser gute Glaube wird ihm zurkannt, wenn auch das Gericht auf dem Standpunkt steht, daß Drott in einigen Fällen Trüffeln in anderen vielleicht leichtfertig gehandelt hat.“

Bermittlichtes.

Wie die Dönerblätter berichten, hat der dortige Oberabbiter Julius Fischer die Gläubigen aufgefordert, sich vom Besuch des jüngsten Konzerts des berühmten russischen Bassisten Schajapin fernzuhalten. Journalisten gegenüber erklärte der Oberabbiter, daß es für unmoralisch halte, in einer Zeit des wirtschaftlichen Elends einen Sänger anzuhören, der für ein einziges Auftreten 200 Millionen Kronen Honorar verlange.

Neue Typhusfälle. Aus Starogard i. Pom. wird gemeldet: In Starogard sind 25 Personen an Typhus erkrankt, von denen eine größere Anzahl ins Krankenhaus Starogard gebracht werden mußte. Die Seuche soll von einer polnischen Schmittlerin eingeschleppt worden sein.

Man hätte sich vor den vielen Nachahmungen, die „Palmin“ gefunden hat. Das echte Palmin wird nur in Paketen (niemals lose) verkauft; jedes Paket trägt den Namenszug „Dr. Schindl“.

Okasa für Männer.

Neue Kraft durch das neue Sexual-Kräftigungsmittel „Okasa“ nach Geheimrat Dr. med. Labuss. Hervorragend begutachtet ist die prompte und nachhaltige Wirkung. 60 Portionen 4.—M., 100 Portionen 7.50 M. Das echte Präparat erhalten Sie nur durch Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin 25, Friedrichstr. 160 (Zwischen Unter den Linden und Behrenstr.). Hochinteressante Broschüre kostenlos in verschlossenem Doppelbrief gegen 20 Pfg.-Marken.

Vortrag im Allgemeinen Bildungsverein.

Am Sonnabend, den 17. Oktober, fand im Logenlokal abends 8 Uhr im Allgemeinen Bildungsverein (Handwerkerverein) der mit Spannung erwartete Vortrag über „Goethes Faust und die deutsche Zukunft“ statt. Prof. Dr. Emil Sorneff von der Universität Gießen sprach in dialektisch meisterhafter Form und mit überlender Beherzung des ganzen Faustproblems über den Zusammenhang der Goetheschen Faustbildung und ihrer Nebenbarungen mit der hebräischen und zukünftigen Lage der Deutschen. Nach eingehender Analyse der nicht überall durchgebrungenen Erlösung der Volksoberflächungs („Wissenschaft läßt sich nicht popularisieren“) wies Sorneff auf die andere Macht hin, die zum heiligen Wunderwort im Worte werden soll: Die Kunst, und zwar nicht nur empfangende Kunst, sondern auch ausübende, schöpferisch tätige Kunst. Wie im griechischen Staat die Kunst zur Aufgabe des gesamten Volkes, so besonders in Athen, gemacht war, so sollte auch bei uns Volkstum reicher ausgebaut werden. Anlässe dazu sind vorhanden, z. B. in Derranergau, wo das ganze Dorf eine große Kunstgemeinde geworden ist. Die Deutschen besitzen eine für sie charakteristische Kunstgattung: Die Musik. Am vorderen Norden, wo der Aufenthalt im Freien zum großen Teil im Schutze liegt, ist die Kunst in der Stube liegen, sobald man die Deutschen die „singenden Griechen der Weltgeschichte“ nennen könnte. Wir haben die archaischen Meister der Musik: Bach, Mozart, Hädel, Beethoven u. a. Doch leider sterben die künstlerischen Träger in der armen Gegenwart aus infolge Mangel an Mitteln, daher sollten Väter-Träger an die Stelle treten, wie es bereits in Marburg geschieht. Daneben sollte nicht vergessen werden, zur Vermittlung der geistigen Schätze unseres Volkes das nationale Drama, das ernste, tiefes Drama halt überflächlicher Operetten auf in Vorkursen zu pflegen, was bereits in München in Franken, in Italien mit Erfolg versucht ist. Und dabei sollte man die beiden größten dramatischen Werke der Deut-

lichen: Schillers „Wallenstein“ und Goethes „Faust“ aufführen. Während uns der „Wallenstein“ in die Zeit des Unterganges des alten deutschen Reiches im 30jährigen Krieg verleiht, und uns zeigt, wie Wallensteins Verzicht, das alte Gerümpel der kleinatlantischen Zerstückelung Deutschlands durch großartige Zusammenfassung zu erleben, daran scheitern mußte, daß er dem Kaiser die Treue brach, während dieses Drama die Einordnung in das große Ganze und damit die Erlösung des Deutschen zum Staate lüdet, stellt Goethe im „Faust“ seinem Volke als Ideal die Erziehung zum Menschentum vor Augen, eine Entwicklung von innen heraus, einen Weg und ein Ziel, der uns besonders jetzt nötig ist. Und nun begann Prof. Sorneff die passende Deutung des ebenso großen wie einfachen Faustgedichtes, bei dem er besonders den angeblich schwierigen zweiten Teil behandelte. Der „Faust“ ist ein großes Erlösungsgedicht. Der erste Teil schildert den verwerflichen Faust, der zweite Teil den gereinigten Faust. Und wie er sich zum Leben zurückwand, so sollen auch wir in ernsthafter Selbsterziehung die beschriebene Stellung zum heiligen, uns so unendlich schwer erscheinenden Dasein wieder gewinnen.

Wer ist Faust? Nicht ein einzelner bestimmter Mensch, sondern der Mensch, die Menschheit. Und was ist seine tiefste Erfahrung in diesem Leben? Als Mensch ist er ein endliches Wesen, überall begrenzt, eingekerkelt durch Zeit und Raum. Wo er sich darüber erheben will, wird er zurückgeschleudert in die fürchterlich an Grenzen seines Möglichen und dabei diese unendliche Schmach im Menschen nach dem Ewigem! Dieser unüberbare Gegensatz ist Faustens Tragik, ist die Tragik des Menschen. Wo Faust verliert, mit Hilfe der Wissenschaft, der Magie aus eigener Kraft über die Bewegung hinauszuwachen, scheitert er an der eigenen menschlichen Unvollkommenheit. Daher der furchtbare Fluch, den Faust folgendem Dasein ausspricht, daher die Verzweiflung des Faust im ersten Teil. Und als er verliert, sich durch Zauber, Verabredung (Merkels Keller, Verdingungstrakt bei der Hexe, Wegesahl mit Gretchen) folgender Verzweiflung am Leben zu entziehen, da ist der Erfolg die Vernichtung eines ihm gläu-

big und innig vertrauenden Wesens, Gretchens selbst, und der Ausruf in der Rerterzene: „O, was ich nie geboren!“

Da erwacht dann der Faust des zweiten Teils als ein völlig anderer. Durch das Gefühl der furchtbaren Schuld an Untertan Gretchens innerlich aufs tiefste erschüttert, neigt er im Anblick der ihm blendenden Sonne: „Satt himmelan zu stürzen ist es besser, in diesem Leben zu wirken. Und so beginnt er sein neues Tun auf der Menschheit Höben, am Kaiserhof. Hier herrscht Verzweiflung über die schlechte finanzielle Lage des Staates, über die sich mehr und mehr zeigenden revolutionären Antriebe. Geld braucht man und Verzicht, und so wird Faust nun veranlaßt, die Wissenschaft für Faust zu verkaufen, die Philosophie (der Zeit) zu verkaufen: Das Wapen-geld. Alles ist beglückt über den neuen Reichtum, der auf dem Papiere steht. Die Inflation beginnt. Und ergriffen ist es beschrieben, wie alle ihren Papiergeld wertlosbändig anlegen wollen, sogar des Kaisers Hofnar, der sich schlag dafür Grundbedürfnis faßt. Resigniert sagt Faust über das Treiben dieses Papies: Wie ihr wart, so bleibt ihr.

Jedoch Vermügen auf die Dauer wird langweilig. Wohlfeil schafft das Grufelg, das Geistesbewußtsein. Der Zauberer Faust hat zwei Personen an der Hand: Paris und Helena. Da Mephisto den antiken griechischen Göttern gegenüber als nordischer Teufel machtlos ist, muß Faust selbst dem Kaiserhof diese geldverherrlichen Gestalten schaffen. Er steigt hinauf zu den Wäldern, den Urereignern der Welt. Und als er den Schatz — wie Helene in seiner tiefen Vererbung des Wälders annimmt — alles Vergeben erlöst, während der fäulterische Todtendanz in gruseligem Schauer auf die Erde sinken wartet, erwidert endlich Paris und Helena. Faust in höchster Verzweiflung über die unüberbare Schmach: die Helena, ludt sie mit dem Schlüssel zu erlösen. Explosion, Rauch, Zummel. Die Götter verschwinden, Faust wird befreit von Mephisto fortgetragen, und zwar in sein altes götliches Studienzimmer, wo sein früherer Schüler, der jetzt hochberühmte Professor Wagner ein Menschlein mit Hilfe der chemischen Kunst fabriziert; allerdings bleibt der Democritus als fäulterisches Erzeugnis eingeschlossen in eine

Flasche, kann aber heiligtlich Faustens Zustand erklären: Faust ist krank, der Gehmüt nach der Schönheit. So geht Faust in Griechenland die Schönheit (Helena) suchen.

Und nun erlöst der herrliche Helena! Die aus Troja zurückgebrachte Helena soll auf dem Hausaltar geopfert werden, wird getötet durch Helenen aus dem Norden, die germanischen Scharen Fausts auf seiner Burg in Arkadien. Im Anblick Helens lernt Faust das Leben wieder lieben, er fand im Ansehen der Schönheit das Glück der Lebensbeziehung, der tätigen Kraft wieder. Das Romantische, das Schwärmerische verließ wie Faustens und Helens Kind Eunorion, dem Helena nachsah. Nur ihr Gewand hält Faust in Händen: die geistliche lädige Form, die sich mit einem heiligem Geist vermählen soll. Und nun schließt Faust in längerer Arbeit neue Pakt mit Meer, neue Reich, er wird unter Wahrung des eilen Ruhms der große Kultur-schöpfer am Meer und läßt dort den Türmer Arcmus sitzen, wie schon er dies reiche Leben der Tat finde, wie er in allen Endlichen. „Die ewige Jier“, die ewige Schönheit erblide. Doch gerade, als Faust sein Lebenswert überblickt will, haucht ihn die Sorge an: er erblindet und jagt demnach zum Lob fäulter, treuer Arbeit am diesseitigen Leben: „Er liebe fest und sehe hier sich um, dem Tüchtigen ist diese Welt nicht thum.“

So ist Fausts Seele gereinigt, weil er selbst Frieden mit sich gemacht und Befriedigung fand am Leben und Wirken im Diesseits, und als er nun stirbt, tragen Engel seine Seele zur Himmelsmutter Maria, die ihn auf Gretchens Bille annimmt. Und er muß in dem Himmel aufgenommen werden. Denn das heilige Gehmütstreben nach oben, verbunden mit deutscher Talfrucht hinneben, macht selig: Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.

Das ist die Erlösung, die dem Sedentum der Tat folgt. Und so eringt das deutsche Volk auch heute seine Freiheit, seine Erlösung nur durch heroische Tat!

Fast drei Stunden lang hielt der Vortragende die Zuhörer in seinem Bann, und als er erblide, erlöste er minutenlangen Beifall.



Das Geburtstagsfest

Solla, heissa, hoppsaja,
Das Geburtstagsfest ist da!
Ei, da gibst' viel schöne Sachen,
Hänschen, sieh, da kannst du lachen!
Einen Ball zum muntern Spiel,
Kuchen, Schokolade, viel,
Eine Karte für den Garten,
Um die Wämmchen selbst zu warten
Sich' die lieben Kinder hier
Bringen bunte Blumen dir.
Alles kommt zum Gratulieren,
Auf zwei Weinen und auf vieren
Ist ein lustig' Leben heut',
Da sich alles mit dir freut.
Auf der Wolln' zum Tanz
Spielt nun auf des Nachbars Frau;
Schrumm wudebum, bum, bum;
Dreht euch im Kreis herum.
Ich auch sage dir zum Schluß
Fröhlichen Geburtstagsgruß:
„Hänschen lebe froh und heiter
Viele Jahre noch so weiter.“

Renate Noeblius.

so böse sein, wenn Sie lieber Rosinen in Ihrem Geburtstagskuchen mögen, so soll es an mir nicht liegen.“ — So — nicht liegen, pah, Sie reden bloß, Sie merkwürdiger Herr Safran! Jetzt sag Willi aufricht im Hest, „menn Sie nicht bloß redeten, würde es in Ihrem Eled ja auch helfen, daß Rosinen mit hinein müssen, aber wo steht da was von Rosinen?“ Herr Safran ließ sein kleines gelbes Köpfchen hängen. „Das ist richtig, als der Heidenlang auf den Kuchenbäcker gedrückt wurde, da hat man die Rosinen vergessen; ich weiß, daß das ein großer Fehler ist; man müßte die Rosinen noch mit einfügen,“ und er überlegte, sprang dann auf und lachte: „Geben Sie mal acht, junger Herr, wenn es nun so heißen würde:

Wache, bache Kuchen, der Bäcker hat gerufen:
Wer will schöne Kuchen backen,
Der muß haben lieben Sachen:
Eier und Salz, Butter und Schmalz,

das letztere kann man aber auch fortlassen, es ist nicht immer beides nötig, junger Herr, aber nun passen Sie auf, was nun kommt:

Rosinen klein noch mit hinein!“

„Nein,“ sagte Willi ernst, „nicht Rosinen klein, große Rosinen mag ich lieber.“

„Dann sagen wir, es muß sich doch reinen:
Rosinen fein noch mit hinein!“

„Willi und Mehl, Safran (das bin ich) macht den Kuchen geht.“

„Ja,“ sagte Willi, „das geht, Rosinen fein noch mit hinein!“ Er seufzte.

„Gaffen Sie nur, kleiner Herr, lassen Sie nur, ich werd' Ihnen schon die Rosinen noch mit hineinbringen, da seien Sie außer Sorge.“ — Wirklich?

Willi starrte den kleinen gelben Mann an, als könnte er nicht glauben, was dieser ihm versprochen. „Doch, doch,“ lachte er leise, „Safran macht zuwelen nicht nur den Kuchen geht oder geht, sondern kann auch kleine Wunderchen tun, besonders, wenn Jungenherzen diese Wunder so dringend wünschen.“

„Ach, wie nett,“ stießerte Willi entsetzt, „ich geb' Ihnen von dem Rosinenkuchen dann auch ein großes Stück ab.“

„Wirklich, das wäre ja reizend,“ lachte Safran freundlich, „aber ich hab' mich verplaudert, ich muß in Ihrer Mutter Backofen hinein, um den Kuchen zu malen, leben Sie wohl, Herr Willi!“

„Sie auch, Herr Safran, vergessen Sie nicht die Rosinen,“ rief Willi noch, dann drehte er sich auf die Seite und schlief ein.

Und der Geburtstag kam. Geburtstage sind immer was Feines. Willis war es ganz besonders, denn er hatte noch liebe Tanten, und zu den schönen Geschenken von Vater und Mutter kamen noch die der Tanten hinzu. Willi jubelte, dankte und vergaß in seiner Freude ganz die Sorge um den Geburtstagskuchen. Der aber stand mitten auf dem Kaffeetisch, hübsch mit Zucker überstreut und — — jetzt hatte Willi ihn gesehen, jetzt hatte er ihn entdeckt. Rosinen waren in ihm drin, dicke Rosinen, eine ganze Menge, man sah's schon von außen. Da umtanzte er den Kuchen mit dem schönsten Inblanertanz, der der „Dreo-Tanz“ heißt, und Vater schüttelte lachend den Kopf, und Mutter sagte: „Siehst du, Watson, dein Opfer ist der Gipfel seiner Freude, die Rosinen sind ihm mehr als die ganzen Geschenke.“

Willi aber sagte geheimnisvoll: „Der Herr Safran ist der geheiligste Vater der Welt. Ich hätte nicht gedacht, daß er so was könne.“

Und dann erzählte er von dem Besuch dieses lieben Zwerges und seinem Versprechen, und er sorgte dafür, daß Herrn Safran ein großes Stück Rosinenkuchen an die Wachtür gestellt wurde. Das hat der auch richtig geholt. Willis Gäste lobten den Kuchen einstimmig, und das Geburtstagskind stieß fast bei jedem Biß in das leckere Gebäck den Nachbar zur Rechten oder Linken mit dem Jubelruf an: „Mensch, hast du auch so viele Rosinen?“

Und noch wenn die nächsten Geburtstage kamen, dachte Willi immer gern an den einen zurück, an dem ihm Herr Safran aus einer großen Not geholfen hatte

Grosste Ausgiebigkeit und absolute Reinheit zeichnen das feine Kokosfett

Palmin

aus.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Palmin nur echt wenn auf dem Etikett der Namenszug:

Dr. Schlinck

steht!

Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber, herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Maurer

Emil Weidner

im fast vollendeten 65. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme allen Verwandten und Bekannten tiefbetrubt an

Nieder-Ullersdorf, den 19. Oktober 1925

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 3 Uhr,

Am 16. Oktober entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet aus seinem arbeitsreichen Leben meinen lieben unvergesslichen Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Weber

Eduard Viete.

Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen:

Geifersdorf, den 18. Oktober 1925

Frieda Viete.

Beerdigung Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Dorfstr. 39.

Am Freitag abend verschied infolge Herzschlages im 70. Lebensjahre unerwartet unser langjähriger Weber

Eduard Viete.

Trotz seines hohen Alters ist er bis zum letzten Tage treu seiner Arbeit nachgegangen. Wir werden deshalb seiner stets in Ehren gedenken.

Sorau, den 19. Oktober 1925.

Bornmann & Thurm.

Amliche Anzeigen

Die amliche Stelle für **Berufsberatung und Vorkursstellen-Vermittelung** erteilt Rat und Auskunft jeden Dienstag von 3-4 Uhr nachmittags im Saale der Veitingschule.

Die Annahme von freier Lehrstellen wird erbeten.

Schülerinnen und Schüler, die Eltern 1925 die Sorauer Schulen verlassen, wird empfohlen, die Berufsberatungsstelle in nächster Zeit anzufordern.

Berufsberater ist Herr Konrektor Tielbe von hier.

Sorau, den 17. Oktober 1925.

Der Magistrat.

Bau-Grundstück

vorzüglich gelegen, ist billigst abzugeben. Zu erfragen in der Geschäfts- d. Blattes.

Dunkelgrüner Loden-Umhang

fast neu, für Förster, Landbauer etc. preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäfts- d. Blattes.

Danksagung!

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, insbesondere aber Herrn Pastor Mory für die tröstenden Worte, Herrn Rektor Gattig, sowie dem Schützenverein von Teichdorf und Gesangsverein Germania Nrd.-Ullersdorf für das Ehrengeleit und allen die dem Verstorbenen den Sarg mit Blumen schmück- und das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Teichdorf, den 18. Oktober 1925

Im Namen der Hinterbliebenen:
Martha Haupt und Tochter.

Diätetische Kuranstalt für Magen-, Darm-, Stoffwechselkrankte

Erstklassige Verpflegung auch für Kostempfindlichen. — Nüchtern-Sitzstuhl für innere Diagnostik.

Dr. Tehnssen, Görlitz,
Bismarckstraße 15a. Tel. 290.

Eine hochtragende

Kuh

verkauft
Leuthen Nr. 33.

Johannisbeer-Sträucher, rote u. schwarze, Stachelb., Sträucher, empfehle ich
Kühn, Str. Weg 57.

Treiberinnen

stellen ein

Gemeinert & Co., Geifersdorf.

Das im Jahr 7 Jahren an erbliebenem Jungstier mit

Horst Jünger

Durch ein tolle Stück Jünger's Patent Maschinenstille habe ich das über völlig befreit. 5. S. Polys-Serie 4 Stk. 100 Pfg. (150 Pfg. 1. S. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Altes Eisen alte Maschinen usw.

kauft
Stephan,
Schlossbrauerei
Telefon 133.

Pferdedecken und Schlafdecken

Stück 2,50 bis 4.— Mt. vert.

Stephan
Schlossbrauerei

F. A. Meyer, Staßer-Drogerie.
E. Hennig, Kronen-Drogerie.
E. Lohan, Adler-Drog.
A. Leutloff, Germania-Drogerie.
E. Brucke, Markt 3.
R. Klein, Geifersdorf.
M. Feuerhänger, Damenhalon.



DER GEBURTSTAGS-KUCHEN
EIN-MÄRCHEN
VON
TANTE ELSA

„Weil wir nun schon durch das Gedicht auf der vorigen Seite in die rechte Geburtstagsstimmung gekommen sind, wollen wir noch ein bißchen darin bleiben. Ist es euch recht? — Ja? — Na, dann will ich gleich anfangen zu erzählen: „Nur noch eine Nacht schlafen, dann habe ich Geburtstag“, sagte Willi zu seinen Freunden, und sie saßen bemüht zu ihm hin, ob dieses in Aussicht stehende Ereignis. „Was wünscht du dir denn zum Geburtstag?“ fragten die Jungen. „In Berg Kette!“ lachte Willi frohlos, „und den Krieg! Ich auch. Eine Küstung hab' ich mir gewünscht und ein Märchenbuch, ein Kaspertheater und eine Eisenbahn, denn die von Weibnachten, ach du liebe Zeit, die war mal leicht kaputt, bloß ein bißchen zu viel gedreht, schraubt, ging sie nicht mehr.“ Die andern Jungen nickten verständnisvoll; sie hatten alle wohl schon was Ähnliches erlebt, wenn auch nicht grad mit einer Eisenbahn. „Na — und einen großen Kuchen mit Rosinen, das ist selbstverständlich“, schmückte Willi seine morgenden Freunde aus. „Gibst du uns denn was ab?“ — „Gewiß, ihr werdet alle eingeladen, das hat Mama mit schon verprochen.“ — „Au, sein! Nun freuten sich alle und sangen um den glücklichen Willi einen Jandianeranz. Sehr zeitig aber erschien Mama am Fenster: „Willi!“ — „Was soll ich, Mama?“ fragte er zurück. „Komm, Kind, Abendbrot essen, und dann ins Bett.“ — „Eh, noch ins Bett?“ — „Es war Willi viel zu früh, aber als er doch geborau oben seine Füße abblütselte und dann eintrat, nahm ihn Mama an die Hand: „Du weißt doch, Bub, morgen ist dein Geburtstag, und da haben wir heute abend noch viel zu schaffen, der Papa und ich, der Kuchen muß gebaden werden, und da müssen wir das Geburtstagskind zeitig los sein.“ — „Doch mit Rosinen, Mutter!“ — „Schick aber besser: was es ein Anglick!“ — „Denn Mama sagte langsam und ruhig, so ruhig, wie nur Mamas bei einer so wichtigen Sache bleiben können: „Rein, mein Junge, ohne Rosinen, Papa ist den Kuchen lieber ohne Rosinen.“ — „Was?“ — Willi sah seine liebe Mutter ganz entsetzt

an. „Ohne Rosinen?“ Sie nickte nur noch einmal und wollte in die Küche gehen, als ihr Junge sie am Rock festhielt. „Es ist aber doch mein Geburtstag, und einen Kuchen ohne Rosinen mag ich nicht — und — und — überhaupt! Alle Jungens kriegen Geburtstagskuchen mit Rosinen drin und was denkst du, was sollen die andern Jungens sagen, die ich einlade, wenn ich — ich aber Kuchen vor ihnen stehe?“ — „Die — die“ er verschluckte den Rest der Worte, denn Mutter machte sich von seiner Umklammerung los und sagte ernst: „Es wäre ja fraurig, aber nicht zu ändern, wenn die der Kuchen nicht schmecken sollte. Daß ich aber heute abend, so kurz vor dem Geburtstage, noch einen unartigen Jungen haben muß, das macht mich nicht froh.“ — „Bin nicht unartig, will meine Rosinen drin haben“, schrie Willi mit lechter Verzweiflung, denn er dachte an all die Freunde, die sicher seine Feinde werden würden, wenn sie sähen, daß er keine Rosinen im Kuchen habe. Oha — und gegen die ankämpften! Die verhalten ihn sicher! Ihm wurde ganz schwindlig bei dem bloßen Gedanken an diese Aussicht. Mutter aber nahm ihren Jungen am Arm, wie Mutter's immer tun, wenn Jungens widerpenflich sind, hob ihn ins Schlafzimmer an seine Milch und sein Butterbrot und transportierte ihren Sohn, nachdem er schweigend mit reichlich vielen Tränen geflutet hatte, ins Bett. — Da lag er nun, und morgen sollte er Geburtstag haben. Und einen Kuchen ohne Rosinen! Wenn er nur erwacht hätte, wozu man Kuchen backt, wenn keine Rosinen rein kommen. Rosinen? — Ja, es gibt dicke und dünne. Die dicken haben Kerne, die spuckt man aus, die dünnen sind kleiner, dicke Rosinen wären immer vorteilhafter gewesen. — Und dann kam ihm noch ein großer Schrecken. Wenn Mutter nun noch was wegließ beim Kuchenbacken? Sie war zu böse gewesen heute abend. Aber nein, das glaubte er doch nicht. „Was da wohl alles noch außer Rosinen reinkommt in solchen richtigen Geburtstagskuchen“, dachte Willi, und da fiel ihm ein Vers ein, den Mama ihm gelehrt, als er ganz klein gewesen: „Backe, backe Kuchen, der Bäcker hat gefahren: wer will schöne Kuchen kochen, der muß haben sieben Sachen, Eier und Salz, Zucker und Schmalz, Milch und Mehl, Safran macht den Kuchen gelb.“ — „Duck“, dachte Willi, „also das kommt alles in einen Kuchen“, und dann seufzte er wieder: „Ist mir alles egal, man sollte lieber das Mehl weglassen und dafür Rosinen nehmen.“ — „Das geht aber leider nicht, junger Herr!“ Willi sah auf. An seinem Bett stand ein homiger kleiner Mann, ganz gelb, in gelbem Anzug, mit gelben Stiefeln, und dieser Mann verbeugte sich tief. „Mein Name ist Safran“, rief er, „Kunstmaler Safran, und ich mache die Kuchen gelb oder gelb, wie man im Hochdeutsch sagt.“ — „Was ist ja nicht wahr“, lachte Willi, der sich sehr gefast hatte und jetzt lachend auf den kleinen Mann sah. „Nicht wahr, o bitte sehr, bezweifele Sie, daß ich Kunstmaler bin? Geben Sie hier meinen Schiss? Welche Künstlerfleisch, an der schon erkläre man den richtigen Künstler, echt Gots-Till, und dann meine Eigenschaft als „Schmaler“, echt gelb-gelbe Farbe, hier sehen Sie!“ — „Wo malen Sie denn die Kuchen?“ fragte Willi ungläubig. — „Nun, je nachdem! Wenn Ihre Mama vielleicht einen guten Kochherd hat, in dem ein Backofen drin, wo der Kuchen backt, dann dort. Ein warmes Gefäß, junger Herr, aber noch heißer in der Backstube beim Bäcker.“ — „Und alle Kuchen auf der Welt malen Sie?“ — „Alle Kuchen auf der Welt male ich“, sagte Herr Safran stolz. „Das lehrt Sie doch auch das Kinderlied: Safran macht den Kuchen gelb.“ — „Ja, ja“, seufzte Willi, „das mag wohl sein, aber wissen Sie, Kuchen ohne Rosinen müssen doch nicht nett sein zu bemalen, nicht?“ — „Oh, ja“, dehnte Maler Safran das Wort recht lang, „das ist mir ziemlich egal, Kuchen ohne Rosinen geraten mir eigentlich noch besser als Kuchen mit Rosinen.“ Da warf sich Willi so ungesund auf die Seite, daß Maler Safran vor Schreck einen großen Luftsprung machte. „Aber, junger Herr, wer wird denn

Das „Barfüßle“ kommt!
Auch bei schlechtestem Wetter wird es sich dem Publikum vorstellen.
Ob. = Illersdorf.
Dienstag, den 20., nachmittags werden die künftigen Steuern erhoben.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Post-Umhang von Schönwalde bis Sorau N.-O. verloren
gegannen. Abzugeb. Schmidtstr. 11 III.
Frau Hellmich's gründlicher **Lehr-Unterricht** im Schreibfächchen beginnt Donnerstag abend 8 Uhr bei sehr mäßigen Honorar. Weitere Mitteilungen beim Besuche.
Ein noch gut erh. **Kindertwagen** ist zu verkaufen Rinderode Nr. 160.
Das „Barfüßle“ kommt!
Auch bei schlechtestem Wetter wird es sich dem Publikum vorstellen.

1/2 Hb nur 50 Pfg.
Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder die Lachzeitung „Paps“ gratis

Rahma MARGARINE
Rahma buttergleich
nimmt Euch heut und morgen alle Butter Sorgen

Original Miele
Elektro Waschmaschine
Das Ideal jeder Hausfrau

Mielewerke
Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Fahrradfabrik Bielefeld

Das „Barfüßle“ kommt!
Auch bei schlechtestem Wetter wird es sich dem Publikum vorstellen.
Loge.
Der von der Fa. Gutzmann & Winkler, Breslau, angekauft, Nieder- verlauf ist bei mir nicht bestellt und kann auch nicht stattfinden, da die Räume anderweitig besetzt sind.
P. Hartmann.
Schlafzimmer und **Rücheneinrichtung** roh, sofort zu verkaufen. Zu erfragen Raumburg a. B., Markt 10.
Das „Barfüßle“ kommt!
Auch bei schlechtestem Wetter wird es sich dem Publikum vorstellen.

Empfehle mich den Herrschaften zum kommenben

Obstbaumschnitt
sowie **Krahen und Rallen** derselben.
Die Arbeiten werden lachgemäß, sauber u. bei solcher Preisberechnung ausgeführt.
Landschaftsgärtnerei
M. Siegert,
Wriebruster Straße 25.
Te eifonische Anträge unter Nr. 48 erbelen.
E-telle sofort einen mit allen ins Frach schlaenden Arbeiten vertrauten Garten-gehilfen ein.

Sil
Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Resenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Einige Fabren
Rallmehl
(Dünge-Rall)
ab meinem Lager, Spitalstr. 2, billig abzugeben
Reinhold Keusch.

Thüringer Hof
Goldbach.
Morgen, Dienstag, den 20. d. Mts.,
Or. Schlachtfest!
Von 12 Uhr ab Wellferrig, später frische Wurst.
Es laßel ergebenst das rito Schöste.
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut.
Ober-Apotheke zum Rohr, Kronen-Drogerie E. Hennig, Germ.-Drogerie H. Reutloff, Adler-Drogerie E. Lohann, Kaiser-Drogerie W. Aug. Wiener, Elite-Beude, Markt 3 und in den Feilker-Geichäften.

Buchführung.
Wer erlitt Unter-richt? Inaachen mit Zeit und Preis.
Schrihl. Sfferten unter 3. 1701 an die Gehaltsstelle 2. Bf.
AGA-Wagen
10/20, vierhül. Sport- typ mit allen Schi- tanen, Feiß-Nebe- licht, etc., sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Straßburg-Weertatten, 6. m. B. 5. Wilhelmstr. 12.
Jungen, ichönen
Gtier
rotbraun, verkauft Ruppendorf Nr. 8.